

Ideen dienen als Wurzeln der Gestaltgebung, nicht im Sinne eines überraschenden Einfalls, sondern als Prozess, der auf eine vielschichtige Analyse aufbaut. Die systematische Untersuchung von Objekten und Subjekten, sowie die Wahl von geeigneten Mitteln und Regeln zur Gestaltung, geht der Synthese voran. Aus dem gesammelten Fundus an Wissen und Informationen wird ein Gedankenkonstrukt zusammengesetzt. Mittels unterschiedlicher Medien wie Schrift, Zeichnung und räumlichem Objekt wird die Idee kommuniziert und materialisiert. Die resultierende Gestalt ist Ausdruck des Wesens der Dinge. In ihr manifestiert sich die Idee in sinnlich wahrnehmbarer Form. Der Zugang zur Idee wird durch den Transformationsprozess in ein Produkt möglich gemacht. Sie wird als gedanklich konstruiertes Leitbild konsumierbar, dient als Problemlöser und wird bei Bedarf zur Handlungsanweisung. Der Konsument ist Empfänger und Verwerter. Als Heil bringende Erscheinung stimmt die Idee die Wirklichkeit mit sich ab, drängt in einer an Wahrheitslosigkeit erkrankten Realität auf objektive Genesung und schafft die Welt der Vernunft mit jener der Gefühle zu vereinen.

Im 19. Jahrhundert entstand diese romantische „Idee der Heilung“. Der Rationalisierung wurde mit Weltflucht und Schönfärberei als Wunderwaffe begegnet. Die Industrialisierung brachte unzählige Veränderungen. Im gleichen Maß entstanden neue Probleme, die zum Grund für die Realitätsverweigerung wurden. Die Anforderungen in der Arbeitswelt waren ungewohnt und hart. Die Luftqualität in den Städten erreichte ein miserables Niveau. Die herrschenden Wohnverhältnisse und der Hygienestatus waren katastrophal. Aus diesen Umständen heraus entstanden neue Krankheitsbilder, die

neuer Therapieformen bedurften. Es wurde eine Vielzahl an Sanatorien erbaut, in denen man - vorausgesetzt man hatte die nötigen finanziellen Mittel - abwechslungsreich behandelt wurde und die Möglichkeit hatte dem Alltag zu entfliehen. Sanatorien dienten vorwiegend der Heilung von Tuberkulose, boten aber ebenso einen Rahmen für die Behandlung gesellschaftlicher, weltanschaulicher und psychologischer Probleme. Als Auffangort für Problemkinder aller Art wurden sie, durch deren Ansammlung von beigesteuerten Komplikationen und ungelösten Sachverhalten, zum Nährboden, auf dem unzählige Ideen zur Besserung - oder zumindest Veränderung - keimen konnten.

Die Seelenzergliederung der Sanatoriumskultur liefert einen Berg von Problemen als Grundlage für die Entwicklung neuer Ideen. Die Untersuchung einzelner relevanter Aufgabenstellungen welche diesem Kontext entnommen wurden, führt zu fünfzehn heiteren Gestalten: Artefakte, die den Betrachter informieren, konfrontieren und herausfordern eine Umgangsform mit alten Problemen und neuen Situationen zu finden.

Die Ideenkonzeption beginnt mit der Analyse. Kulturell verankerte Vorstellungen und assoziative Rückgriffe auf Elemente einer verklärten Vergangenheit sind Basis für die Identifikation mit Lösungsmöglichkeiten und deren richtige Interpretation. Durch die symbolische Einbettung der Idee entsteht ein «kulturelles Poché». „Wir kommen der Vorstellung des poché näher, wenn wir an «l'oeuf poché» denken, ... ; und wenn wir das Verb «pocher» mit dem Substantiv «la poche», «die Tasche» verbinden, könnte «pocher» «mettre en poche» werden, und das Partizip «poché» würde... «eingesackt» ergeben. «Pocher» wäre dann das Verpacken einer (idealen) Form

mit Gewebe.“ [RK97] Überträgt man das beschriebene Bild des poché auf die Entwicklung einer sinnlich wahrnehmbaren Gestalt, so dient der kulturelle Aspekt als umgebendes Stützgewebe, für eine Idee, die sich dahinter verbirgt. Zum ideellen Aspekt kommt die Suche und Prüfung technischer wie auch wissenschaftlicher Erkenntnisse, sowie von Werkzeugen und Materialien, die der Lösung des Problems auf konstruktiver Weise dienlich sind. Aus der Analyse gewonnene Komponenten werden in einem synthetischen Prozess zur Gestalt überführt. Dabei werden einzelne Gedanken als Bauteile materialisiert und im Folgenden miteinander kombiniert. Aus den Bauteilen formt sich ein metaphorisches Objekt, das als Träger der Idee funktioniert.

Um den Prozess der Gestaltwerdung einer Idee nachvollziehbar zu machen, werden Idee, Analyse und Synthese in unterschiedlichen Instanzen aufgearbeitet, weiter ausformuliert und als Produkt konsumierbar gemacht. Die Bestandteile, aus denen das Objekt zusammengesetzt wurde, liegen als einzelne Komponenten vor. Die im Objekt vereinten Bedeutungsebenen werden dadurch verdeutlicht. Um sich in den Kosmos, der die Idee umgibt, hinein versetzen zu können, liegt dem Produkt eine Packungsbeilage mit Texten und Zeichnungen bei. Der Text enthält Auszüge der Quellen, aus denen die Idee gespeist wird, er schildert Szenarios und beschreibt die gedankliche Verknüpfung der einzelnen Elemente. Das zeichnerische Abbild des Objekts zeigt die genaue Zusammensetzung der Bestandteile zur detailgetreuen Nachbildung desselben. Weitere Zeichnungen erläutern Funktionsweisen und zeigen technische Details. Es entsteht eine wechselseitige Beeinflussung von

Bestandteilen, Geschriebenem und Zeichnung, die zusammen ein bildhaftes Ganzes ergeben. Das projektive Ziel der Gestaltwerdung wird in einem Void transportiert. Angesichts der narrativen Erscheinung der Idee, gelingt es dem Konsumenten in deren Aura einzudringen. Eigene Gedanken und Assoziationen die dabei entstehen können in den Void einbeschrieben werden. Der Void ist ein figürlicher Leerraum, dessen Dimension durch die abstrahierte, objektive Gestalt der Idee gebildet wird. Dieser Container befindet sich im Zentrum der Produktverpackung. Ein Gerippe vereint die Idee mit der Wirklichkeit und bildet den Übergang zwischen dem Container und der Schachtel, die das Produkt umschließt. Die orthogonale Geometrie der Schachtel passt sich wiederum an die Logik der Warenwelt an.

Jedes der Artefakte erzählt die Geschichte der Idee in seiner spezifischen Form. Durch den heterogenen Erfahrungsschatz der Konsumenten und die subjektive Auffassungsart, die ein jeder in die existente Vorstellung mit einbringt, ergibt sich ein Bild, mit eigenen Assoziationen und individuellem Sinngehalt. In ihm vereint sich die Mannigfaltigkeit von Anschauungen. Durch die Auseinandersetzung mit den Artefakten spannt sich für den Besitzer eine eigene Welt auf. Aus dem kulturellen Poché wird ein kultivierendes Poché. Das Ding tritt in den Hintergrund. Immaterielles als besondere Art der Erfahrung wird zum eigentlichen Produkt. Realität als Schlüssel zum Imaginären. Der Mensch wird zum Konsumenten seiner eigenen Vorstellungskraft. Das der Idee zugrunde liegende Gebrechen wird mit Realitätsverweigerung therapiert. Die Heilsbringer sind Blendwerk, die durch ihre Scheinhaftigkeit und Komik eine berauschte Heiterkeit auslösen.

[RK97] ROWE, Colin; KOETTER, Fred [1997]: Collage City. Basel: Birkhäuser

Barbara Sophie Springer
Masterarbeit
Juni 2012

Tutor: Armin Blasbichler

Institute of Design Studio1
Univ. Prof. Stefano de Martino
Universität Innsbruck